# Prinzen-Unterricht

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **38 (1912)**

Heft 45

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-445004

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Herr Schniepel repliziert auf die Gardinenpredigt seiner Frau.

**Aber liebe Frau, wie kannst Du nur so etwas behaupten?** Es ist doch die erste Pflicht von jedem guten patriotischen Bürger, wenn das Vaterland „alle Mann an Bord" ruft, mitzutun, aber nicht träge daheim hinter den Ofen sitzen, als gehe ihn die Geschichte gar nichts an.

**Was sagst Du wieder? Es gehe mich auch gar nichts an?** So hätte die edle Staufacherin nicht zu ihrem Manne gesprochen, die hat ihn noch aufgemuntert, als das Vaterland in Gefahr war und — — —

**Wie, das Vaterland sei gar nicht in Gefahr und mich brauche man überhaupt nicht?** Solch' grenzenlose leichtsinnige Gedanken hegst Du, heute im Zeitalter der Flugmaschinen, der drahtlosen Telegraphie, der rauchlosen Zigarren und des nikotinfreien Pulvers, der alkoholfreien Mädels und der süßen Weine — — —

**So, ich schwätze schon den reinen Unsinn zusammen, meinst Du?** Es wäre aber auch kein Wunder. Wenn man so gerne an die Siegesberichte der Türken glauben möchte und es stellt sich hernach heraus, daß sie von den verbündeten Schlawaken vermöbelt sind worden.

**Was behauptest Du wieder? Es geschehe den Türken ganz recht?** Weil sie sich nicht mit nur einer Frau begnügen? Gerade das erhöht sie in meiner Achtung. Und zeigt es nicht von ganz besonderem Mute, wenn so ein Türke die Kurasche hat, mehrere Frauen — — —

**So? Ich sollte mich schämen, so etwas nur zu denken?** Aber liebe Babette, Du weißt ja ganz gut, daß ich an Dir schon genug habe, das heißt mit aller Wertschätzung gesprochen. Und was das Heidentum der Türken betrifft, so ist es noch sehr fraglich, ob — — —

**Ich soll Dich endlich mal mit der Paschawirtschaft in Ruhe lassen?** Ja, meinst Du denn, wenn von dort Unten her ein europäischer Krieg aufflackert, daß wir in der Schweiz nur so ruhig hinterm Ofen sitzen können, das gibt noch ganz andere Komplikationen; die Italiener spitzen schon lange ihre begehrlichen Finger nach unserem Tessin und da heißt es auf dem qui vive stehen, um die Grenzen zu verteidigen — — —

**Du meinst, mich alten Kracher könnten sie doch nicht mehr dazu gebrauchen?** Oho, wir haben heute eine Verteidigungsliga am Stammtisch gebildet, wenn es losgeht, dann stelle ich immer meinen Mann — — —

**Du hättest noch nie was gemerkt davon?** Aber Frau, wie kannst Du nur so gering von meinen Leistungen sprechen. Was würdest Du sagen, wenn die feindlichen Italiener einmal vor Dir stehen?

**Oho! Du glaubst nicht, daß es so gefährlich wird?** Ich sage Dir, es ist noch viel gefährlicher, wie Du denkst. Und wenn es dann doch dazu kommt, dann weist die ganze Welt mit Fingern auf mich, weil ich der Einzige bin, der nicht auf seinem Posten gewesen ist, und mein ehrlicher Name ist für ewig brandgemarkelt als Vaterlandsverräter, und überall, wo ich mich sehen lasse, pfeifen die Spatzen und Kinder vom Dache: Seht, da kommt der feige Schniepel! Oh, das Herz bricht mir entzwei, wenn ich nur daran denke. Oh, oh — — —

**Was sagst Du? Ich soll nicht heulen?** Jetzt erst gerade! Ich will heulen und weinen, wenn ich mich so in meinen edelsten Gefühlen verkannt sehe, noch dazu von meiner ehelich angetrauten Gattin, welche ich immer für die Mutter der Gracchen gehalten und als solche verehrt habe — — —

**Was, es sei gar nicht so arg? Und überhaupt hätten wir gar keine Kinder?** Nun kommst Du mir wieder mit dem alten Vorwurf, als hätte ich nicht jederzeit mein möglichstes getan, die Lücke unseres Familienkreises nach Kräften auszufüllen, aber ich — — —

**Ich hätte Dir versprochen, um elf Uhr nach Hause zu kommen?** Gewiß hab' ich das; und habe ich vielleicht nicht Wort gehalten? Auf die Minute pünktlich bin ich gewesen wie immer. Ich habe mir fest vorgenommen, um elf Uhr daheim zu sein, und so ist es, da beißt die Maus keinen Faden ab.

**Wie? wenn ich es nicht glaube, dann soll ich nach der Uhr sehen?** Richtig, jetzt schlägt es gerade elf Uhr. Eins — Zwei — ? Saperlot, Du hast doch recht; es stimmt auffallend, eben hat es elf Uhr geschlagen! Zwei mal eins, also zwei Einser macht Elf. Gute Nacht, Babette! (Er schläft ein).

---

### furor berolinensis.

In Berlin wird täglich teurer
Rind- und Kalbfleisch nebst dem Schwein,
Nur mit Mühe und verdrießlich,
Schickt die Hausfrau sich darein.

Also müssen Weiber schleppen
Täglich Fleisch auf ihren Tisch
Und Verdruß hat zugenommen:
Handeln wollen sie jetzt frisch! ...

Die Gelegenheit ist günstig —
Russisch Fleisch ist angerückt
Gar zu reduziertem Preis, daß
Weiblichkeit ist hoch entzückt!

Doch sie machte ihre Rechnung
Ohne Metzger, die erklär'n,
Daß sie von dem Russenfleische
Zu verkaufen nicht begehr'n!

Da auf einmal ging der Teufel
Auf der ganzen Linie los
Durch die Metzgerhallen tönte
Ein Skandal gar riesengroß!

Eigenmächtig, blind wie Furien
Dringt die Weiblichkeit hinein
Nach dem Haustock, greift nach Messern
Die so scharf geschliffen sein —

Schneidet Fetzen ganz beliebig
Von den schönen Vierteln ab,
Sie zertritt die schönsten Würste
Und verschwindet schnell im Trab!

Fensterscheiben gar im Rückzug
Schmeißt man mit Erbitt'rung ein,
Souvenir, das blieb den Metzgern
War im Grunde: kurz und klein! ...

Fax.

### Prinzen-Unterricht.

Erzieher: „Können mir Hoheit sagen, in welcher Form sich das Königreich Italien auf der Landkarte uns darbietet?"

Prinz (halblaut für sich): „Ach Gott, frägt der mich heute einen Stiefel!"

Erzieher: „Ganz richtig, Hoheit, in der Form eines Stiefels."

### Widerspruch.

Ein bekannter Verfechter der Frauenfrage befindet sich eben an einer wichtigen Arbeit, bei der er nicht gestört werden will. Eine junge Dame, eine seiner getreuen Schülerinnen, nähert sich ihm und bleibt schüchtern vor ihm stehen. Einem auffordernden Blick des gestrengen Herrn gehorchend, sagt sie, bescheiden einen halben Schritt näher tretend:

„Eine Frage, Herr Professor....."
„Bitte...."
„Ich weiß, Sie interessieren sich für die Frauenfrage....."
„Gewiß, aber nicht für Frauenfragen."

Joh. Feuer.

### Dorfpolitik.

„Aber dös sag i: schön finden tu i das vom Hutzelbauer nit. Die ganze Zeit hat er auf die Konservativen g'schimpft und nacha schickt er sein' Jüngsten, wo a Musika is, doch aufs Konservatorium.

### Beinahe.

Hans: „Du Heiri, geschtert wär i bereits z' Münche gsi, aber 's hät si leider um en einzige Stei ghandlet."

Heiri: „Wieso denn? Das verstahn i nid."

Hans: „He ja, i bi halt nur z' Münchestei im Baselbiet gsi!"

### Vom Kasernenhof.

Wachtmeister: „Was isch au das für en fräche Kerli dert im zweite Glied? Bräuket d'Pursicht dert währed der Instruktion. He da, Schlumpf, was händ Sie dert binne z'rauche?"

Rekrut: „Numme blos Stümpe, Herr Wachtmeister!"

### Der Kaffer.

Ein Weißer und ein Kaffer,
die taten ihre Pflicht.
Der weiße war ein Schaffer,
der Schwarze aber nicht.

Der Weiße schwitzte nämlich
im Schweiß des Angesichts.
Der Kaffer fand das dämlich.
und tat des öftern nichts.

Und als das Jahr gegangen,
da hatten sie soviel,
wie, da sie angefangen.
Dem Weißen wurde schwül.

Der Kaffer hat gelegen
im Gras und rief: „Nanu?
Wo bleibt der Arbeit Segen?
Der Kaffer warst doch du!"

### Demonstrations-Programm.

Im Balkan ist der Krieg entbrannt,
Und wütet ganz nach Noten.
So kann's nicht länger weitergeh'n
Abhilfe ist geboten. —
„Versagt hat die Diplomatie,
Nun müssen wir uns rühren."
Die Berner Tagwacht stößt in's Horn:
„Wir protest — demonstrieren." —

Es bebt wo in Kalabrien,
Gewaltig stark die Erde.
Und keine Aussicht, daß das Beb'n,
Von selber besser werde. —
„Die Wissenschaft versagte ganz,
Nun müssen wir uns rühren."
Die Berner Tagwacht stößt in's Horn:
„Wir protest — demonstrieren." —

Totale Sonnenfinsternis,
Die Astronomen künden.
Die Sonne wird zwei Stunden lang,
Vom Himmel ganz verschwinden. —
„Die Staatsmaschine hat versagt,
Nun müssen wir uns rühren."
Die Berner Tagwacht stößt in's Horn,
Wir protest — demonstrieren."—

Asiaticus minor.

### Höchster Wunsch.

Ehemann: Nun fehlt mir zum vollkommenen Glück weder eine hübsche Villa noch ein Auto, noch das nötige Kleingeld und die dazu gehörige Freiheit, nur — ein triftiger Scheidungsgrund.

### Druckfehler.

(aus einem Roman)

Zu den Abschiednehmenden gesellte sich auch der kahlköpfige Onkel Gustav. Eveline küßte ihn nicht wie üblich auf die Wange, sondern merkwürdigerweise auf den Mond.